

## 10 Jahre Deutsche Musiktherapeutische Gesellschaft – quo vadis?

Wer auf den November 2018 schaut, wird einen *bedeutsamen Moment* in der musiktherapeutischen Landschaft finden – das 10jährige Jubiläum der Deutschen Musiktherapeutischen Gesellschaft (DMtG). Dass es Musiktherapie in Verbänden schon länger gibt, ist bekannt. Vor 10 Jahren kam es zu einer Neugründung aus zwei Vereinen: dem Berufsverband der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten in Deutschland e.V. (BVM, seit 1999) und der Deutschen Gesellschaft für Musiktherapie e.V. (DGMT, seit 1972). Der Verein zur Förderung der Nordoff/Robbins-Musiktherapie e.V. (NoRo, seit 1983) unterstützte die Fusion. Mit dem 1. 7. 2008 nahm der neue Fach- und Berufsverband **Deutsche Musiktherapeutische Gesellschaft** seine Arbeit auf.

Etwa vier Jahre brauchte es dahin: Die Mitglieder hatten 2004 beschlossen, Möglichkeiten der Fusion mit anderen Verbänden zu prüfen. Alle Verbände sollten dabei sein: die Mitglieder der Bundesarbeitsgemeinschaft Musiktherapie (BAG MT seit 2005, davor Kasseler Konferenz). Es gab eine AG-N (AG-Neugründung), Tagungen, Workshops, Zukunftswerkstätten, Telefonkonferenzen ... Es wollten sich nicht alle Verbände beteiligen und standen dieser historischen Entwicklung reserviert gegenüber. Das schmälert nicht die Aussage von Stefan Flach (damals Vors. des BVM), dass »jeder größere Verband bereits eine Verbesserung ist.«

Ein großer Verband verbessert die Situation der Musiktherapie

Und das waren die hauptsächlichen Ziele: eine stärkere Stimme mit einem größeren berufspolitischen Profil, der Schutz des Berufsstandes mit einheitlichen Qualitätsstandards, professionelle Öffentlichkeitsarbeit, Synergieeffekte, Methodenvielfalt statt Konkurrenz. Die Chancen lagen vor möglichen Risiken.

Wer heute danach fragt, was in den 10 Jahren entstanden ist, schaut auf die Leistungen des Fach- und Berufsverbandes. Die gibt es: Qualitätssicherung durch eine Zertifizierungsmöglichkeit für eine größere Patientensicherheit, dies leisten die zertifizierten Mitglieder, unterstützt vom berufsständischen Beirat: ein Signal nach außen z. B. zu anderen Gesundheitsberufen. Eine Geschäftsstelle mit fest angestellten Mitarbeiterinnen ist Ansprechpartner für vieles: für Anliegen der Mitglieder, der Kontaktpflege nach innen, die Vernetzung der Verbandsaktivitäten, der Planung und Durchführung von Veranstaltungen bis zu Anfragen von außen u.v.m. Eine Lobbyarbeit hat begonnen: es gibt Kontakte zu (gesundheits- wie musik)politisch verantwortlichen Gremien wie zu verwandten künstlerischen Berufen und Verbänden, der Beruf des Musiktherapeuten (auch) als ein Musikberuf ist vom Deutschen Musikrat anerkannt, es gibt eine kontinuierliche Leitlinienarbeit wie die kooperative Erstellung eines Berufsbildes, eine 5000-Postkartenaktion für das Bundesgesundheitsministerium, Konzepte für eine grundlegende Öffentlichkeitsarbeit und, und, und ...

Manches ist erreicht: es braucht mehr

... und dennoch: **Die Musiktherapie in Deutschland lahmt.** Was treibt mich zu dieser These?

Es gibt weniger Ausbildungsmöglichkeiten als vor 10 Jahren. Nach wie vor schwankt der Beruf, in Kliniken längst Realität, ansonsten nicht anerkannt. Andere Mitspieler drängen in die gewachsene MT im Gesundheitssystem (weil kostengünstiger?). *Und:* Community Musictherapy – in Deutschland weitgehend noch Fremdwort. *Und:* warum arbeiten viele MThen in Honorartätigkeiten z. B. durch Stiftungen finanziert? *Und:* wieso gibt es sog. »Ausbildungen«, deren Inhalte und Zeitdauer nicht ausreichen, um in die SAMT aufgenommen zu werden? So krass war die Situation vor 10 Jahren noch nicht. *Und:* wie macht sich die Forschung in Deutschland politisch bemerkbar? Forschung und Berufspolitik gehören zusammen, wie die Augsburger werkstatt vielfach belegt: das eine nutzt dem anderen! In Deutschland hapert es an diesem gemeinsamen Denken, auch weil in der Wissenschaft z. B. eher die Internationalisierung forciert wird.

### Der Diskurs in der Musiktherapie fehlt

Natürlich: ich übertreibe. Aber: Das alles zeigt – es mangelt am Diskurs *zum professionellen Selbstverständnis der Musiktherapie.*

**Meine Vision:** Es braucht *jetzt* einen »Runden Tisch«, von und mit denen, die Verantwortung für die Zukunft in Deutschland tragen wollen: das sind Mitglieder.innen von Verbänden, Ausbildungen, Wissenschaft, Praxis und von jenen Pragmatikern, die inzwischen gelernt haben, sich im politischen Geschehen zurecht zu finden – eine Sprache zu sprechen, die andere verstehen können; die nicht vor einer Umsetzung von Plänen und Konzepten zurückschrecken. Mehr Zusammenarbeit, mehr Dialoge, mehr feste Vereinbarungen: ein runder Tisch, der innerhalb der Musiktherapie Fäden aufnimmt und weiterspinnt, miteinander vernetzt und zusammenbindet. Derzeit fehlt das in

### Ein runder Tisch für ein gemeinsames Ziel

Deutschland: ein gemeinsames Ziel. Ein Verband allein wird es nicht richten.

H.–H. Decker-Voigt hat es vor fast 25 Jahren vorgemacht mit dem Ziel des damaligen 8. Weltkongresses Musiktherapie in Hamburg (1996) vor Augen: Alle kooperierten miteinander – die Theoretiker, die Praktiker, die Verbandsfunktionäre, die Ausbilder.innen, die Vertreter.innen der unterschiedlichsten Methoden ..., zeitgleich (und nicht zufällig!) entstanden die Kasseler Konferenz oder danach erste Gedanken für einen größeren gemeinsamen Verband. Welches Team kann das in Deutschland *heute* leisten?

Zurückgeschaut und nach vorne: was wird in den nächsten 10 Jahren sein? Werden sich weitere Verbände diesem größten musiktherapeutischen Fach- und Berufsverband anschließen, um an den obigen Zielen mitzuwirken? Die Einladungen von damals gelten auch heute noch. Wird sich der Kreis der beteiligten Verbände erweitern, hin auf einen gemeinsamen Verband der Künstlerischen Therapien, um den obigen Zielen mehr Gewicht zu verleihen? Ansätze hierzu sind heute schon erkennbar. Wird der Blick der dt. Musiktherapie sich ergänzen mit der *deutschsprachigen* Musiktherapie, um weitere Kooperationen mit Österreich, Schweiz, Luxemburg zu ermöglichen?

Meinungen dazu finden Sie, liebe Leser.innen, bereits vielfältig in dieser Ausgabe der MU, aber Sie könnten diese auch am 10.11.2018 in Berlin beim Jubiläum der DMtG hörbar machen ... die Einladung steht ... s. S. 331.



Eine gute Lesezeit wünscht

Volker Bernius